

Aufschlussreiche Mühlenwanderung durch das Wetterbachtal begeisterte

Dass die ehemaligen drei Getreidemühlen im Wetterbachtal bei Holzhausen auch heute noch landschaftliche und bauliche Kleinode sind, davon konnten sich über 35 kleine und große natur- und geschichtsinteressierte Bürger aus dem Hickengrund und aus dem benachbarten Dillkreis überzeugen, die am letzten Maisamstag der Einladung des Förderkreises „Alte Schule“ im Heimatverein Holzhausen gefolgt waren um unter der Führung von Ulrich Krumm vom örtlichen Heimatverein die alten Mühlenstandorte im Wetterbachtal zu erkunden. Bei dem ersten Etappenziel an der Kraftschen Mühle konnten zwar nur anhand von Bildern und alten Planunterlagen der ehemalige Mühlenbetrieb und die eingebundenen Wassernutzungen aus dem Wetterbach dargestellt werden, aber in den von Ulrich Krumm gegebenen geschichtlichen Erläuterungen wurde deutlich, dass über Jahrhundertlang die Kraftsche Mühle, die im Jahr 1692 als Försters Mühle urkundlich genannt wurde, eine große Bedeutung für die Versorgung der Dörfer des Hickengrundes hatte. Auf der Route des Naturlehrweges Wetterbachtal wurde als nächstes Exkursionsziel die Killets Mühle erreicht. Auf dem Weg dorthin wurde auch das zugehörige Mühlenstauwehr, an dem nach gewässerökologischen Gesichtspunkten eine für Fische und Kleinlebewesen passierbarer Fischpass errichtet wurde, besichtigt. Die erste urkundliche Erwähnung, als „Peinsche Mühle“ genannt, stammt aus dem Jahr 1692. Ab 1713 erwarb der aus Sart im heutigen Belgien stammende Hugenotte Gregor „Cielett“ die Mühle. Bis 1952 blieb die Mühle im Familienbesitz der Killlets. Danach wurde die Mühle bis 1966 von dem aus Posen stammenden Müllermeister Erwin Tschuschke bewirtschaftet. Annette Hering, die heutige Eigentümerin der Killets Mühle zeigte den Teilnehmern die Anlagen des Kleinwasserkraftwerks. Insbesondere der Turbinenraum mit der dort installierten Durchströmturbine stieß auf Interesse. Anette Hering erläuterte, dass die Wasserkraftnutzung in dem über 300 Jahre alten Mühlengebäude im Jahr 1997 auf der Basis einer neuen wasserrechtlichen Erlaubnis aktiviert worden sei. Mit der vorhandenen Fallhöhe von fast 5 m beträgt die Jahresleistung im Durchschnitt 30.000 kWh. Die Killets Mühle zeigte den Exkursionsteilnehmern, dass sich an alten Mühlenstandorten Kulturpflege und Denkmalschutz hervorragend mit moderner Technik und lokalen Umwelt- und Klimaschutzambitionen kombinieren lässt.

Durch das breite Wiesental des Wetterbaches zwischen Holzhausen und Allendorf wurde die unmittelbar an der hessische Grenze gelegene Ablersche Mühle erreicht. Gerade auf diesem Abschnitt konnten die Teilnehmern aufschlussreiche Einblicke in die Flora und Fauna der Tallandschaft gewinnen. Es konnte unter den Wiesenpflanzen der extensiv genutzten Heuwiesen viele auf der Roten Liste stehende Pflanzen, u.a. das Breitblättriges Knabenkraut, der Eisenhut, die Färber-Scharte, Sumpf- und Waldstorchschnabel und die Trollblume entdeckt werden. Frühestes Dokument der Ablerschen Mühle ist ein Mühlenbrief, der im Jahr 1714 an Johann Georg Heintz aus Holzhausen verliehen wurde. Im Jahr 1852 ging die Mühle in den Besitz von Louis Abler. Bis zum Jahr 1928 wurde in der Mühle Getreide gemahlen. Der Antrieb der Mühlengänge erfolgte über ein Oberschlächtiges Wasserrad, das einen Durchmesser von 4,80 m aufwies. Das Wasserrad wurde 1943 durch zwei von dem Schwiegersohn von Louis Abler, Herbert Schneider in Eigenbau gefertigte Turbinen zur Erzeugung von elektrischem Licht ersetzt. Noch heute wird die elektrische Energie für das über 300 Jahre alte Mühlen-Ensemble, in dem der Enkel von Herbert Schneider wohnt, mit Wasserkraft erzeugt. Einen echten Stromanschluss gibt es nicht. Ein ganzes Buch von Geschichten wäre zu schreiben, wenn alle Geschichten der „Abler'sch Miehl“ erzählt werden sollten. Einige Anekdoten wurde den Teilnehmern unter der fast 150 Jahre alte Linde, die im Jahr 1852 von Louis Abler gepflanzt wurde, von Jürgen Schneider erzählt. Und ein Wunsch wurde dabei von allen Beteiligten geäußert, nämlich das diese bauhistorische Kostbarkeit erhalten bleibt und nicht den immer noch

vorhandenen Planungen des Landes Hessen zur Errichtung einer Hochwasserrückhaltetalssperre zum Opfer fällt.